Zum Muttertag

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **33 (1939)**

Heft 10

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bern, 15. Mai 1939 — 33. Jahrgang

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe"

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:
Frau Lauener, Gümligen b. Bern
Postcheckkonto III/5764 — Telephon 42.535

Nr. 10

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark
Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.
Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Zum Muttertag.

Ehre Vater und Mutter!

Marie, die älteste Schwester, und Paul, der älteste Bruder, lebten beide in der Stadt. Marie als Dienstmädchen in einer bekannten Familie und Paul als Lehrling bei einem Schreinermeister. Marie sorgte für den jüngern Bruder, so viel es ihr möglich war. An den Sonntagen besuchten sie sich gegenseitig oder machten gemeinsame Spaziergänge.

Nun wurde es Frühling. Eine Anzahl junger Leute verabredeten für den Sonntag einen Ausflug. Per Bahn ein Stück und dann zu Fuß durch die frische Frühlingslandschaft sollte es gehen. Marie und Paul waren auch eingeladen, und sie freuten sich auf diesen Tag.

Nun aber mußte dieser Ausflug des Wetters wegen verschoben werden. Und es traf sich, daß am nächstfolgenden der Muttertag festgesetzt war. Marie und Paul waren es von früher her gewohnt, an diesem Tag daheim zu sein und der Mutter durch vermehrte Hilfe im Haushalt einen frohen Tag zu machen. Daher verzichteten sie auf den Ausflug mit ihren Altersgenossen, trotzdem diese große Anstrengungen machten, die beiden zum Mitkommen zu überreden. Sie könnten ja an einem andern Sonntag den Besuch daheim abstatten.

Aber nein, das lag nicht im Sinn der Geschwister. Sie blieben fest. Am Sonntagmorgen fuhren sie schon mit dem ersten Zug dem grünen Tal der Heimat zu, wo auf einem der vielen Hügel das Vaterhaus stand. Gerade als die Mutter den Vater zum Frühstück rufen wollte, traten Paul und Marie zur Türe hinein. Marie konnte einen blühenden Geraniumstock auf den Tisch stellen, und Paul hatte ein Festtagsbrot mit heimgebracht. Wie glänzten die Augen des Vaters und der Mutter, als die zwei erwachsenen Kinder so frisch und wohlgemut hereintraten und alle begrüßten! Die jüngern Geschwister erhielten auch noch kleine Geschenke, so wie ebenfalls der Vater. Draußen war ein klarer Frühlingsmorgen, und drinnen strahlte ebenfalls eine helle Sonne, die der Eltern- und Kindesliebe. Wie leuchteten die Augen der Mutter, wenn sie ihr Kinderschärlein so fröhlich und gesund ihre Hausgeschäfte besorgen sah.

Auf der Heimfahrt begegnete den beiden Geschwistern eine frühere Schulkameradin. Diese hatte ihre Mutter verloren. Heiß stieg es Marie in die Augen, als sie dies Unglück vernahm. Sie dachte an die ihr bekannten folgenden Verse:

Wenn du noch eine Mutter hast,
So danke Gott und sei zufrieden.
O, nie zu lang ist dieses Glück
Dem Menschenkind beschieden.

Und hast du keine Mutter mehr,
Kannst sie nicht mehr beglücken,
So kannst du doch ihr geistig Bild
Stets wach erhalten deinen Blicken.

Muttergrab — ein heilig Grab,
Ein heil'ger Ort und Stelle.
Hier lege Last und Leiden ab,
Wenn dich umtobt des Lebens Welle.

(Verfasser unbekannt.)